

# Jesus kommt nach Jerusalem

## Markus (39)

Predigt von Sozialdiakon Philipp Zahn, Markus 11, 1-19  
gehalten am 7. Juli 2024

Wir sind wieder mitten in unserer Predigtreihe über Markusevangelium. Wir haben letzte Woche von Tiana die Geschichte von Bartimäus gehört, welcher auf wunderbare Art und Weise von Jesus geheilt wurde. Er schrie kompromisslos und ungefiltert zu Jesus, erkannte, dass dieser seine Hoffnung war und eröffnete ihm die Augen. Von da an begleitete Bartimäus Jesus auf seinem Weg. Was aber sowohl Bartimäus als auch die Jünger nicht wussten war, dass Jesus seinem Lebensende wortwörtlich entgegenlief. Es war der letzte Sonntag der Woche, in der Jesus gekreuzigt werden würde und auch das grosse Passahfest stand unmittelbar bevor. Es kommt das grosse Kapitel der Passionszeit, die Zeit des Leidens von Jesus.

Wir betrachten heute gleich drei Geschichten, welche aufeinander folgen und miteinander zu tun haben. Die erste Geschichte handelt davon, wie Jesus auf einem jungen Esel nach Jerusalem reitet und dort von den Menschen empfangen wird. Die zweite Geschichte handelt von einem Feigenbaum, der laut Jesus keine Früchte mehr tragen wird. Und die dritte Geschichte zeigt Jesus, wie er die Händler und Verkäufer aus dem Tempel hinaustreibt und für Recht und Ordnung sorgt.

Doch beginnen wir mit der ersten Geschichte:

### Jesus reitet nach Jerusalem

Wir haben in der Lesung gehört, dass Jesus mit seinen Jüngern von der Region Bethanien und Bethfage unterwegs nach Jerusalem war. Jesus fordert von seinen Jüngern, dass sie ein Jungtier eines Esels im nächsten Dorf holen und zu ihm bringen sollten. Für mich stellen sich hier bereits 3 Fragen:

#### 1. Was haben sich die Jünger wohl dabei gedacht?

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass sich die Jünger (wieder einmal) an den Kopf langten und sich dachten: «Jesus, wieso forderst du so komische Dinge von uns?» - Aber wenn man sich daran erinnert, was die Jünger mit Jesus bisher erlebt haben (Totenaufweckung, Dämonen, die ausgetrieben wurden, Brot- und Fischvermehrung, Wasser zu Wein, riesiger Fischfang am helllichten Tag, etc.), dann wird das Ausleihen eines Jungtieres wohl eher in die Kategorie «harmlos» oder «selbstverständlich» fallen. Für uns heute heisst das: Je mehr Dinge wir mit Jesus in unserem Alltag erleben und ihm auch dann gehorsam sind, wenn es uns schräg vorkommt, desto selbstverständlicher werden wir das tun, was Jesus von uns fordert. Es wird immer weniger ein «Wenn und Aber» von uns geben und viel mehr ein «Dein Wille geschehe». Wir werden gehorsam und tun das, was Gott uns sagt.

#### 2. Was wollte Jesus damit bezwecken?

Jesus wusste, dass er von Gott seinem Vater einen Auftrag bekam, den er zu erfüllen hatte. Und dabei erfüllt er alles, was die Propheten über ihn vorausgesagt haben. Die Menschen von damals wussten, dass irgendwann ein Messias kommen sollte, wie er von den Propheten angekündigt wurde. An dieser Stelle erfüllt Jesus die Prophezeiung von Sacharja, dem Propheten, welcher ca. 480 v. Chr. lebte und prophezeite. Wir lesen dazu in Sacharja 9,9 folgendes:

*9 »Freut euch, ihr Menschen auf dem Berg Zion, jubelt laut, ihr Einwohner von Jerusalem! Seht, euer König kommt zu euch! Er ist gerecht und bringt euch Rettung. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.*

Jesus wählte die wohl beste Möglichkeit, um diese Prophezeiung von Sacharja zu erfüllen. Wie bereits gesagt, waren Jesus und seine Jünger am letzten Sonntag vor seiner bevorstehenden Kreuzigung nach Jerusalem unterwegs. Es wurde bald das Passahfest gefeiert und es sind aus dem ganzen römischen Reich Juden zu diesem grossen, einwöchigen Fest nach Jerusalem gepilgert, um des Auszugs Israels aus Ägypten zu gedenken. Jesus

wusste, dass die Juden danach wieder in ihre Heimatstädte zurückkehren würden und das Kommen des Christus verkündigen würden. Also ein perfektes Timing für die Verbreitung des Evangeliums in die Welt.

### 3. Weshalb ein ungebrauchtes Jungtier eines Esels?

Laut mosaischem Gesetz gehörten Gott alle Erstlinge. Ein Erstgeborenes ist unverbraucht und fehlerlos. Deshalb wurde u.a. auch die Bundeslade zur Zeit von König David von Jungtieren gezogen (1 Sam 6,7). Insofern gibt Jesus damit indirekt zu verstehen: Ich bin Gott und ich reite nur auf einem reinen und unverbrauchten Jungtier. Zudem waren Esel damals in Palästina edle Tiere. Wenn Fürsten in den Krieg zogen, ritten sie auf einem Pferd. Wenn sie aber in friedlicher Absicht kamen, ritten sie auf einem Esel. Jesus kommt also als König in Frieden. Am Morgen erzählte mir jemand nach dem Gottesdienst eine Geschichte eines Missionars in Afrika, dass für die dortigen Einwohner es völlig klar war, dass Jesus DER König war. Schliesslich würde kein Jungtier es sich einfach so reiten lassen. Es würde bocken und wegrennen.

Nachdem die ersten Fragen beantwortet sind, geht die Geschichte weiter und die Jünger holen das Jungtier, banden es los und stiessen auf Widerstand: «Was macht ihr denn da? Warum bindet ihr den Esel los», fragten Leute, bzw. die Besitzer selbst (wie es im Lukasevangelium deutlicher steht) die dabeistanden. Doch Jesus wusste im voraus, dass die Leute reagieren würden. Also sagte er seinen Jüngern in V.3, was sie antworten sollten:

*«Der Herr braucht das Tier, aber er wird es bald wieder zurückschicken»*

Wenn Gott selbst etwas von uns «braucht», wie könnten wir uns dann dagegen wehren? Geben auch wir Gott alles, was er von uns braucht? Unser Vermögen, unser Hab und Gut, unsere Familie, unsere Zeit? Jesus ritt nun auf dem vorbereiteten Jungtier in Richtung Jerusalem und es standen viele Menschen dort, welche unter anderem das Wunder von Lazarus mitbekommen haben. Für die war klar: Jetzt kommt unser König! Ähnlich wie ein roter Teppich, legten ihm die Menschen Palmenzweige auf den Boden um ihn damit zu ehren. Deshalb heisst auch der letzte Sonntag vor Ostern «Palmsonntag».

Die Menschen schrien vor Freude zu ihm und zitieren unter anderem Aussagen aus Psalm 118,25-27, wo es heisst:

*O HERR, hilf uns doch! Gib uns Gelingen! 26 Ein Priester ruft aus dem Tempel: »Gepriesen sei, der im Auftrag des HERRN kommt! Hier in Gottes Haus segnen wir euch. 27 Der HERR allein ist Gott, er sieht uns freundlich an. Mit Zweigen in euren Händen beginnt den festlichen Reigen um den Altar!«*

Im Urtext finden wir zudem die Aussage «Hosanna in der Höhe» was soviel heisst wie «Hilf uns, Herr». Die Menschen sehnten sich nach Rettung, nach Befreiung und sahen diese in Jesus selbst. Der Einzug von Jesus nach Jerusalem hatte ein bestimmtes Ziel: den Tempel. Und spätestens hier wurde der Zusammenhang von König David und Jesus klarer. Die Menschen freuten sich darüber, dass endlich der langersehnte Nachfolger von König David kommt und das Reich wieder neu aufbaut und endlich wieder Frieden herrscht.

So kam Jesus also im Tempel an und schaute sich erstmal um. Man kann davon ausgehen, dass er kein Sightseeing machte, sondern sich vielmehr ein Überblick verschaffte. Er bereitete sich innerlich auf das vor, was ihn in dieser Woche noch alles erwarten wird. Wie ein Feldherr vor seiner Schlacht. Typisch für Jesus beendete er diesen vollen Tag in der Stille mit Gott, um aufzutanken und sich von ihm für die nächsten Tage stärken zu lassen. Danach gingen sie alle zurück nach Bethanien und ruhten sich dort aus.

### **Jesus und der Feigenbaum**

Am nächsten Tag hatte Jesus Hunger und ging mit seinen Jüngern an einem Feigenbaum vorbei. Obwohl der Feigenbaum Blätter trug, hatte er keine Früchte. Jesus verfluchte den Baum und sagte, dass nie wieder jemand von diesem Baum Feigen essen wird. Doch was hat das zu bedeuten?

Als erstes ist festzustellen, dass Jesus an dieser Stelle das einzige Mal seine eigene Macht dafür verwendet, um eigennützig zu handeln. An keiner Stelle in der Bibel nutzt Jesus seine von Gott gegebene Macht, um etwas zu bewirken, dass nicht anderen dient. Das Passahfest findet Mitte April statt und Feigenbäume haben für gewöhnlich erst Ende Mai, Anfang Juni Früchte am Baum. Dies bestätigt Markus und sagt, dass nicht die Zeit für Früchte sei. Wieso verflucht Jesus also diesen Baum, wenn er gar nicht dazu fähig ist, Früchte zu bringen? Dafür müssen wir die Geschichte als zielgerichtetes Gleichnis verstehen. Die Blätter können als Versprechen von Früchten aufgefasst werden, ohne dass bereits Früchte sichtbar sind. Normalerweise würden aber zu dieser Jahreszeit im April unreife Früchte gleichzeitig mit den Blättern wachsen. So scheint es hier aber, dass dieser Baum tatsächlich keine Früchte bringen wird. Jesus verflucht ihn und sagt, dass niemand von seinen Früchten essen wird. Diese Verfluchung des Feigenbaumes kann direkt für die Verurteilung von Israel verstanden werden.

Das Volk Israel hat in seiner Geschichte immer wieder versagt, so wie auch wir. Und sie haben bis heute ihren wahren Retter, Jesus Christus, noch nicht erkannt. So verurteilte Gott sein eigenes Volk und richtet scharfe Worte an sie. Klammerbemerkung: Trotz allem haben wir als Christen die Pflicht, hinter Israel, dem Volk Gottes, zu stehen. Denn stehen wir hinter unserem Gott, stehen wir auch hinter Israel und umgekehrt. Der Feigenbaum gab sich zudem für etwas aus, dass er gar nicht war. Im Neuen Testament wird immer wieder betont, dass man sie an ihren Früchten erkennen wird (Mt 7,16). Nur wer durch den Glauben an Jesus auch Früchte hervorbringt, ist ein wirklicher Nachfolger von Jesus und kann für Gott und seine Absichten gebraucht werden. Wenn wir nur so tun, als würden wir Jesus lieben, ihm aber nicht ähnlich werden, tragen wir keine Früchte und können sind nutzlos für Gott. Ja, das sind harte Worte, aber es sind Worte von Jesus, dem wir nachfolgen wollen. Also gehört auch diese Seite dazu. Der Feigenbaum ist somit ein prophetisches Zeichen für Jesus und zeigt ihm einmal mehr, dass er am Ende von den Führern seines eigenen Volkes und deren Anhang abgelehnt wird. Israel kommt ins Gericht und die Begeisterung von heute wird schon morgen in Enttäuschung münden.

Uns als Gellertkirche möchte ich die Frage stellen: Tragen wir Früchte oder nur Blätter? Was sind unsere Früchte und wo geben wir uns für etwas aus, dass wir gar nicht sind?

### **Jesus reinigt den Tempel**

Kommen wir zur dritten und letzten Geschichte von heute. Jesus und seine Jünger gingen nach der Begegnung mit dem Feigenbaum in Bethanien wieder nach Jerusalem in den Tempel. Doch was er und seine Jünger dort antrafen, schockierte ihn zutiefst: Der Tempel wurde zu einer Räuberhöhle. Was ist geschehen?

Der Vorfall fand im Vorhof der Heiden statt, der eigentlich ein Ort des Gebets sein sollte. Aber zur Zeit von Jesus war er zu einem geschäftigen Markt geworden. Dort wurden Pilger ausgebeutet. Alle Juden mussten eine Tempelsteuer zahlen, die in einer bestimmten Währung beglichen werden musste, was zusätzliche Gebühren verursachte. Auch Tauben für Opfer waren im Tempel viel teurer als ausserhalb, weil die Tempelaufseher Mängel an günstigeren Tieren fanden. Dies war besonders schlimm, weil die Geschäfte von der Familie des ehemaligen Hohepriesters Hannas kontrolliert wurden. Die überhöhten Preise und Gebühren ärgerten Jesus sehr, weil sie die armen Pilger benachteiligten. Zudem kritisierte Jesus die Juden, weil sie den Tempelplatz als Abkürzung und Hauptverkehrsstrasse für ihre Geschäfte nutzten, obwohl ihre eigenen Gesetze das verboten. Die Mischna (der Gesetzeskodex der Juden) sagt, dass man den Tempelberg nicht mit Stab, Ranzen, Sandalen oder Staub an den Füßen betreten und ihn auch nicht als Abkürzung nutzen soll. Jesus erinnerte die Juden also an ihre eigenen Gesetze und zitierte die Propheten Jesaja und Jeremia, um sein Urteil zu begründen.

So sehen wir drei Dinge, die Jesus unglaublich wütend machte:

- Ausbeutung statt Gerechtigkeit
- Respektlosigkeit statt Wertschätzung
- Ausgrenzung statt Integration.

Jetzt sehen wir auch die Parallelen zum Feigenbaum. Das, was Jesus mit dem Feigenbaum gemacht hat, wiederholte er im Tempel. Er geht zum Feigenbaum bzw. in den Tempel, er prüft seine Frucht bzw. was im Tempel vor sich geht, beendet das Leben bzw. das Vorgehen und übergibt den Feigenbaum bzw. den Tempel dem Gericht Gottes und reinigt es dadurch. Der Feigenbaum musste sterben. Sagte nicht schon Paulus, dass unser innerer Mensch sterben muss, um neugeboren zu werden? Er sagt zudem in 1. Korinther 3,16 folgendes:

*16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und dass Gottes Geist in eurer Mitte wohnt?*

Die Passionszeit, also der Leidensweg von Jesus ist gleichzeitig auch der Weg der Reinigung und Vorbereitung. Jesus geht uns voran und bereitet alles darauf vor, dass Gott in seiner Herrlichkeit erscheinen kann. Die Frage ist, ob wir bereit sind, unser Innerstes für Jesus sterben zu lassen und uns damit auf sein Kommen vorzubereiten.

Die entscheidende Frage von heute ist: Ist dein Tempel eine Räuberhöhle oder ein Ort der Anbetung? Was hat dein Herz verunreinigt? Was musst du aus dem Tempel werfen, damit er wieder ein Ort der Begegnung mit Gott werden kann?

Wir werden nun eine Zeit der Anbetung haben, wo wir Gott auf das Gehörte antworten wollen. Vielleicht ist es dran, dein Herz vor ihm auszuschütten und Busse zu tun. Lasse dich von ihm stärken und ermutigen. Lasst uns Feigenbäume werden, welche nicht nur schöne Blätter haben, sondern vor allem schöne und grosse Früchte.

Amen.